



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Summarium vndt Kurtzer Inhalt Der Staffeln des
Innerlichen Gebetts, vermittels deren die Seel zur
volkommenheit der beschaulichkeit gelangt vnd auffsteigt**

Teresa <de Jesús>

Gedruckt zu Cöllen, An[n]o 1637

§.2. Würckung dieses Gebetts der Vereinigung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54916)

Kräftten widerumb vber sich / welche dan
 abermal ein kleine weil also verbleiben
 kommen aber gar bald darauff wider zu
 sich selber / vnd also kan man etlich stund
 des Gebetts zubringen / vnd werden auch
 zuweilen zugbracht: dan wo die zwo kräft-
 ten den Himmlischen Wein zu kosten
 vnd gleichsam reuschig darein zuwei-
 den angefangen / verlieren sie sich selbst
 gar leichtlich widerumb / damit sie desto
 mehr erholt werden / vnd beglücken dert
 willen / die sich alsdann zugleich alle drey
 miteinander erfreuen vnd frolocken.
 Daß sich aber alle drey kräftten mit ein-
 ander mit sampt der sinnlichen Einbil-
 dung verlieren / (die sich dann / wie ich
 vernain / gleichsals verliert) wiederholt
 ich nachmaln / solches wäre gar ein kurtz
 zeit. Im Leben Cap. 18.

Würcungen dieses Gebetts der verainigung.

§. 2.

Die erste Würcung ist / daß die
 Freud / welche die Seel all da em
 pfindet

pfinder / so groß ist / das zu weils kaum
ein püncklein fählet / das die Seel nit auß
dem Leib schandet. Aber D wie wär sol
ches ein so glücklichster Todt : So ist die
Glory vnnnd Ruhe der Seelen so groß /
das auch der Leib gar mercklich derselbi
gen Frews vnnnd Wollusts thaylhafftig
wird / wie eben zu darvon gesagt ist. Im
Leben. Cap. 18.

Nach diesem Gebett / bleibt die Seel
mit höchster zartigkeit des Herzens umb
geben / also das sie sich selber gern wolte
gleichsamb zu nicht machen vnnnd ver
schmelzen / nit zwar vor schmerzen / son
der vor süßigkeit der zäher. Seytemaln
sie sich gang vnnnd gar von denselben vn
vermerck bezossen befindet / weiß auch
nit / wann / oder wie sie dieselben vergoffen
hab : jedoch vernimbt sie ein grossen wol
lust / in dem sie sihet / das der gewalt des
Frews gemilert ist mit solchem Wasser /
des doch noch mehrers brinnen macht.
Dis kompt wol frembd vnnnd seltsamb
für / dannoch so ist deme also. Vnnnd dis
ist mir zuweils begegnet / wann ich in die

sem Gebettstafel mich befunde / das ich
nemblich dermassen auffer mir verzuclt/
vnd von mir selber abgeföndert war / das
ich gänzlich zweifflete / ob mir getraumt
oder ob die Glory / die ich in mir empfunden
in warheit selbst an mir geschehen
vnd sürgangen wäre. Jedoch auß deme
das ich mich mit Zähern befeuchtiget sa-
he (die gänzlich ohne einigē verdruß mit
so großem antrieb dermassen hurtig her-
unter stossen / das einer meinen möcht / es
hette jene himmlische wolcken dieselbigen
außgegossen) das es kein Traum gewo-
sen / künde ich gar klärlich erachten. Vnd
diß begab sich anfangs / da es nur ein
kleines wehrete. Im Leben Cap. 19.

ferner / ob es gleich wahr ist / das wir
können sagen / es werden andere vereini-
gungen gefunden / als nemblich in cyllern
weltslichen dingen / wann dieselbe mehr
geliebt werden / als gebürt: Es verzuclt
auch der böse Feindt die Seel mit ergöt-
lichkeit vnd Frewd / wie allda empfunden
wird; so geschicht doch solches verzuclen
nit auff solche weiß / wie Gott der H. Erz.
verzuclt / auch nicht mit solcher Frewd /

gungshnung / Friden vnnnd Frölichkeit /
welches alle irrdische Freuden vnnnd trö-
stungen weit vbertriffet / also daß dise ge-
gen ihnen mit nichten können verglichen
werden / vnd wie es das ansehen hat / so
werden sie geboren vnnnd empfunden gar
anff ein vnderchiedliche weis (das dann
bekennen muß wer es erfahren hat) Ich
weiß mich zuerinnern / das ich einmal ge-
sagt hab / diß sene der vnderchied zwischē
diser beyderley freuden / daß die Irrdi-
schen gleichsamb nur einen eusserlichen
theil des Leibs ergesen / die himmlische a-
ber gar durch das marck in Vainen hin-
durch tringē. Vnd dunckt mich / ich hab
die sach recht getroffen / dann ichs je bes-
ser vnnnd klärlicher nit zubeschreiben wü-
ste. In der 5. Wohn. Cap. 1.

Nichts desto weniger möchte einē vil-
leicht gedunckē / es möchte noch ein falsch
darhinder seyn / vnd möchte er betrogen
werden. Seytemaln sehr schwär vnnnd
hart ankompt / das innerlich der Seelen
ausforschen. Vnd obwoln den jenigen /
die es erfahren habē / schon gnug ist / was

bishero geredt worden / zumaln / wie ge-
sagt / ein grosser vnder schid zwischen bey-
derley Freuden ist / dannoch will ich noch
ein anders außdruckliches zeichen / das
Gott der Herr meiner gedächtnuß einge-
ben hat / auff die Baan bringen / darauß
man so vil verstehn muß / das weiter nit
zuzweifeln / ob solche Freud von Gott o-
der anderwärts herkommen sey: Vnd
wie es mir zwar fürkompt / so ist diß ze-
ichen vnder allen das gewisseste. Vnd
lautet also: Nach deme Gott der Herr
ein solche Seel verzückt / vnd sie ihrer
Sinn gleichsamb enteuffert hat / damit
er in sie die wahre weisheit desto süßlicher
eintrücke / also daß sie weder sieht noch
höret / noch versteht / selbiger zeit so lang
sie also von der verzückung eingenom-
men wird (welche zeit an jr selber allweg
kürz ist / vnd der Seelen selbstenn noch
kürzer fürkompt) also trücket sich Gott
selber in das innerste derselbigenn Seelen
ein / daß sie / wann sie widerumb zu ihr sel-
ber kompt / keines weegs zweiffeln kan / daß
sie in Gott / vnd Gott in ihr gewesen sey.
Es

Es hange ihr auch diese warheit dermassen kräftig an / das wann schon mehrer Jahr verlauffen nach empfangener solcher wolthat / vnd ihrs Gott nit widerum verlyhen hat / kan sie doch derselben nicht vergessen. Ihr möchtet allda velleicht sagen / wie hats die Seel gesehen oder verstanden? So sie doch in diesem Gebetts staffel weder sihet noch versteht? Ich will nit sagen / sie hats eben selbiges mal gesehen / sonder ich sag / sie sehe es nachmaln außdrucklich / nit zwar dz solches eigentlich ein Gesicht sey / sonder es sey ein gewisheit der Seelen / welche ihr Gott allein kan eingeben. So ist auch weiter dis nit also zuverstehn / als ob diese gewisheit von einer lieblichen sach herrühre / der gleichen ist die wir haben von der wahren vnd leiblichen gegenwarth vnser Herr Jesu Christi in de hochwürdigsten Sacrament des Altars / wiewola wir es schon nit sehen. Dann allda bleibt kein andere gewisheit / als von der Gottheit allein. Wie kan aber das / was wir nit sehen / mit so grosser gewisheit in vns verbleiben?

bleiben? Das bekene ich / es sey mir vnber
wust / dan dise werck seynd Gottes werck /
diß allein weiß ich / das ich wahr hab.
Vnd gewißlich wer dise gewißheit nit an
ihme hat / von einem solchẽ kunde ich mit
nichten sagen / das er der ganzen Seel
nach mit Gott ein verainigung gehabt
habe / sonder hab sich nur in kräftten mit
Gott vereiniget / oder es sey sonst ein grad
eingestossen / dergleichen Gott der Herr
der Seelen vilfältig verleyhet. In der 5.
Wohn. Cap. 1.

Vber diß verbleibt die Seel allda Mit
terlich vnd starck / dermassen das wan es
sich begeben solte / das sie von Gottes we
gen zustucken solte zerissen werdẽ / bräch
te es ihr ein vberauß grossen Trost. Allda
finden sich dapffere versprechen vnd he
royische fürnemmen / allda seynd brin
nende vnd lebhaftte verlangen / allda
fangt sie an die Welt zuverhassen / vnd
derselben Eitelkeit klärlicher zuersehen
vnd solches zwar mit weit grösserm fort
schreiten vnd auff vil höhere weiß / als in
vorigen Gebettstöfflen. Es hat auch die
Demut

Demut vil tieffer eingewurzlet: zumaln
 die Seel klärlich sihet / das sie nit auß irer
 eignen flugheit oder fleiß / ein so hohe vnd
 vberschwenckliche gnad zuerlangen vnd
 zuerhalten / etwas gethan oder gewirckt /
 dahero sie sich derselben ganz vnwürdig
 zu seyn augenscheinlich befindet / in deme /
 das sie ihr Ellend gar innerlich wol er-
 kenne: (zugleich wie an einem vrth / dz mit
 Sonnstrahlen woll vnd vollkommenlich
 erleuchtet wird / auch die allerzartlichste
 Weslein der Spinnenweben leichtlich
 gesehen werden) vnd ist die eytel Ehr
 so weit darnon / das jr gleichsam vnmöge-
 lich fürkompt / dz sie von derselben soll an-
 sochten werde: seytemaln sie an jert ganz
 klärlich sihet / wie sie so wenig oder gar
 nichts auß ihr selber vermag. Des ver-
 gangnen Lebens sünden werde ihr fürge-
 stellt / neben der vnermessliche Barmher-
 zigkeit Gottes / mit höchster warheit / ohne
 nothdurfft ewiger erforschung od nach-
 gründung des verstands: dan allda sihet
 sie gerichte vnd zuberaitet das Confect
 das sie niessen vnd verstehn soll: Ober

diß sihet sie auch / das sie zwar die Höl-
 verdient hab/vnd doch mit einer solchen
 glory gleichsamb abgestrafft wird. Dar-
 über sie dan zum Lob Gottes erhebt wird/
 vnd gleichsamb darinnen zerzinneret vnd
 vergeht. Sie fangt an an tag zugeben die
 Himmlische schatz/so sie besitzt/vnnd hat
 ein groß begird/solche vnder andere anse-
 zutheilen/bittet auch zu Gott / das die
 andern alle samplich mit ihr sollen reich
 werden. Sie fangt auch an den Nech-
 sten nutz zuseyn / also das sie solches sel-
 ber gemeinlich nit vernimbt/ noch em-
 pfindet / das sie etwas von ihr selbst
 thue/die nechsten aber vernemmens gar
 wol; dan der Blumen geruch hat so sehr
 zugenommen / das er ihnen ein verlan-
 gen macht denselben Blumen zuzugehn:
 Dann sie verstehn wol / das ein solche
 Seel die Tugenten besitze : Sie sehen
 auch die Früchten/vnnd weil sie gar an-
 nemblich vnnd lieblich seynd / wolten sie
 sich derselben gern thailhafftig machen.
 Wann nun dises Erdreich von Mühe
 vnd arbeit/von verfolgung / von nachre-
 den/

In
 den
 (zum
 weni
 keiten
 wird
 durch
 ermi
 derm
 mehr
 hode
 Dis
 sie a
 ten
 gege
 hohe
 wide
 sem
 G
 um
 sol
 loh
 c
 auf
 re v

den/ von Kranckheit vnd schwachheiten/
(zumaln ich darfür halte / es seyen gar
wenig/die ohne dergleichen Oberlästige
keiten bis hieher gelangē) wol vnd gnug
wird umbgeackert vnd zugebauet / auch
durch verlaugnung des aignen Nuzens
ermildert seyn / so setzt sich das Wasser
dermassen darein/das es schier niemaln
mehr außstrucknet. Wan aber diser Erd-
boden noch ganz irdisch/ vnd mit so vil
Distel vnd Dörnen angefüllt bleibt / wie
sie anfänglich war/nach von gelegenhei-
ten zum sündigen nit gar enthebt / auch
gegen Gott so danckbar nit ist / als ein so
hohe gutthat erfordert / wird der Boden
widerumb verdorren. Wann noch zu die-
sem auch der Gartner fahrlässig ist/auch
Gut den Regen seiner gütigkeit wider-
umbenziehet vnd auffhelt/so halte einen
solchen Garten für vnnützlich vnd ver-
lohren. Im Leben. Cap. 19.

Es seynd auch fast alle andere Wirt-
schaften also beschaffen / das man dar-
aus vernemmen kan/wann diß ein wah-
re verainigung sey. Zu besserer erklärang
dessen/

dessen/wilk ich mich allda einer gleichniß
 so sich hierzu fügt/gebrauchen: Darauß
 auch wir ganz klärlich sehen / wann wir
 gleich/da vns Gott dise gnad würcklich
 verleyhet/nichts anders thun könne / als
 solche gnad empfangen ; so können wir
 doch sehr vil thū / in dē wir vns selber dar
 zu beraiten vnd geschickt machen/das si
 Gott verleyhe. Es ist gnugsamb bekant
 woher die Seidē kompt/vnd wie ein Sa
 men dem kleinsten Pfefferkörnlein gleich
 durch krafft vnd würckung der natürli
 chen hize/so bald der Maulberbaum an
 fängt zu grünen / das Leben empfange
 vn ein Seidenwürmle darauß erwächst
 das dan von dē Blättern dieses Baums
 (ohne welche es nicht leben kan) ernöhret
 wirdt/biß das den Würmlen / wann si
 etwas grösser worden/etliche Nestlein zu
 gesetzt werden/an denen sie mit ihren klei
 nen Mündlein auß ihnen selbst die Sei
 denspinnen/vnd etliche vmbher gar eng
 zusamb geschlossene Käplein machen/
 darein sie sich einschliessen : Vnd also
 nimbt diser Wurm / der zimlich groß
 vnd

J
 vnd h
 Käp
 Sey
 schön
 J
 auff
 sage
 wann
 bend
 vnd
 der S
 ken
 auch
 Her
 lich
 hun
 dur
 Pre
 feyr
 in i
 ben
 neff
 den
 fan
 mic

vnd häßlich / sein Ende. Auß besagtem
Käpl in aber fleugt herfür ein weises
Sendenvögelein / so sehr holdselig vnd
schön. In der 5. Bohn. Cap. 2.

Jetzt wollen wir aber dise gleichnuß
auff die Seel ziehen: Vnd können wir
sage / das diser Wurm sein Lebē anfang /
wann er von der Hitz des H. Geistes lei-
bendig gemacht / durch dessen allgmaine
vnd vbernatürliche hülf / welche Gott v
der Herr keine versagt / anfangt mit wür-
cken vnd wol zebrauchen: Sie proficiert
auch vnd nimbt zu durch mittel / die der
Herr seiner Kirchē hinterlassen / als nem-
lich so wol durch offtermalige Empfa-
hung der H. Sacrament / als auch
durch gottseliges lesen vnd anhörung v
Predigē vnd des worts Gottes. Dan diß
seynd die mittel / durch welche die Seel / so
in jrē nachlässigkeiten vnd sünden begrä-
ben / auch in gelegenheiten zum fallē ver-
nefft ist / widerum kan auffgeholfen wer-
den. Wan sie nun solche mittel gbraucht /
fangt sie an zu leben / vnd ernöhret sich
mit disen vnd dergleichen gottseligen

Betrachtungen / biß sie zu einer Mann-
lichen Vollkommenheit erwachst / daß
dann zu vnserm fürnehmen süglich ist.
Nach dem nun dieses Würmlein erzeu-
tigt/fangt es an Seiden spinnen / vnd
ein Haus bauen / darinnen es sterben
muß. Ich wolt erklären / diß Haus sey
Christus der Herr/wie der Apostel Pau-
lus sagt / vnser Leben sey verborgen mit
Christo in Gott/vnd Christus der Herr
sey vnser Leben. Diß ist derhalben was
wir mit hülff Gottes thun können / das
nemlich **G**ott selbst vnser wohnung
sey/wie er es dann in warheit ist in diesem
Gebett der verainigung/in deme wir diese
wohnung auffbauen / vns selber darin-
nen einzuschliessen. Es geht aber diß
Werc auff/vnd wird dieses Nestlein
der Seidenkugel gesponnen / wann wir
von vnser eignen Lieb etwas abbrechen/
vnd gleichsamb auß vns vnd auß vn-
serm willen heraus ziehen/auch den Sa-
men der irrdischen ding (nemlich die
vnordenliche Anmutterungen) von vns
schütten / entgegen aber die Werc der
Buß/

Buß / des Gebets / der abtödtung / der
gehorsamb / vnd andere alle / die wir geler-
net / fleißig vben. Nachdem nun diese
Bohnung fertig ist / will darauff folgen /
das diser Würm sterbe / gleich wie das
Seidenwürmle stirbt. / wan es dz werck /
darin es von Gott erschaffen ist / vollen-
det hat. Werden wir nun solches thun / so
werden wir erfahren / wie wir Gott sehen
werde / vnd werden in sein vnermählich-
keit dermaßen vertiefft werden / wie dieses
Seidenwürmlein in seine Nestlein ein-
geschlossen ist. Ich hab gesagt / wir wer-
den Gott sehen / (welches also zuuerstehet
wie gesagt ist) nemlich das es empfun-
den wird in diser weis der verainigung /
welches eben so viel ist / als ob wir sagen /
sobald wir allen dingen absterben / wird
Gott als bald mit der Seelen vereiniget /
vnd die Seel mit Gott. In der 5. Boh-
nung. Cap. 2.

Nun müssen wir weiter sehen / was
aus diesem Würmlein werde? (dann eben
deswegen ist das ander alles bisher ge-
sagt worden) Es wird nemlich diß
dar.

darauff / wann er in diesem Gebett der
 Welt gnugsamb abgestorben ist / so wird
 ein weisses Seyden vögelein darauff. D
 der Großmächtigkeit Gottes? wie muß
 ein Seel gestalt vnd beschaffen herfür
 kommen / welche in Gott auch nur ein
 kleine zeit verborgen / vnd mit ihme verei
 nigt gewesen? welche weil meines erach
 tens niemaln ein halbe stund wehret. Ich
 zwar bekenn in der warheit / die Seel wiß
 se alsdann vmb sich selber nichts / dan
 eben der vnterschied / so da ist zwischen
 dem vngestaltigen Würmle vnd dem
 weissen Seyden vögelein / wird auch all
 da gefunden. Sie weiß nit / woher sie so
 grosses Gut verdient hab / od woher doch
 solches hab kommen können. Dahero
 entspringen so starcke verlangen Gott zu
 loben / daß sie sich gleichsamb möcht zer
 reissen / vnd auß lautter Lieb gegen Gott
 tausentmal sterben. Gleich darauff ent
 springe in jr ein grosse begierd / alle schwe
 re ding vnd gröste mühe vnd arbeit von
 Gottes wegen zuleyden / vnd zwar der
 massen / daß sie anderst nichts thun
 oder

In
 oder
 auß
 Zin
 Gott
 kom
 wil
 belan
 die g
 sber
 embf
 ruhig
 fem
 wo
 Dar
 solch
 für
 sond
 dif
 er se
 Er
 er/
 da
 den
 ist
 cher

oder gdencken kan. Darauff folgen vber
anß jährlinßige verlangen zur Buß / zur
Zinsambkeit / vnd das alle Menschen
Gott recht erkennen möchten. Dahero
kompt auch nit ein schlechte trawrigkeit /
weil sie siben / das Gott durch so vil sündē
belandigt wird. So ist ferzner ein herzli-
che gelegenheit Gott zu loben / wan man
siben dieses Seydendögeleins vnruhe vnd
embßigkeit / so er doch in warheit niemaln
ruhiger noch fridsamer gewesen durch
sein ganges Leben: sehtemaln er nit weiß /
wo er ruhen oder sein siz nehmen soll.
Dann dieweil er in der verainigung ein
solche Ruhe gehabt / helt er alles weltlichß
für abgeschmack vnd vnangenehm /
sonderlich aber / wann ime Gott der Herr
dieser Wein öffter zu verkosten gibt / trägt
er schier allzeit einen newē gwin darvon.
Er helt jent nichts mehr vff die werck / die
er / weil er noch ein Birm war / gethon /
da er nemlich das Nestlein od die Sey-
denfugel gespinnē. Das dan kein wund
ist / dann wie solte ihn das langsam frie-
den nit vngedultig machē / weil er schon
flügel

flügel zum fliegen vberkommen hat? Ich wills mit wenig worten begreifen vnd vnd sagen: Alles das helt er für wenig/ was er von Gottes wegen thun kan/wel er nemlich mit so einbrünstigem verlangen gegen Gott erhebt wird. In der 5. Wohn. Cap. 2.

In summa/die Seel ist allda also beschaffen/das sie Gottes Lob mit völligem geschrey vberlaut gern singen wolt/ vnd fasset sich selber nicht wegen der süßen vnrube. Sie wolte auch / das alle Menschen ihr Glory im Lob Gottes sehen vnd verstehn/ ihr auch Gott zu preysen beystehn vnd helffen möchten / ja sie wolt sie von herten gern ihrer frewd theilhaft machen / dieweil sie selber so grosse frewd nicht fassen noch vbertragen kan. Dahero es eben ein mannung mit ihr hat/wie dort mit dem Weib im Euangelio/welche ihre freund vnd Nachbarinnen zusamen berufft/oder hat beruffen wollen / sie sollen sich mit ihr erfreuen. Vnd dises dunckt mich/ hat empfunden der wunderbarliche Geist des König Davids!

Dauids/da er das Lob **G D** Tres sange/
vnd spillet auff der Harpffen. O gütiger
Gott! Was ist diß nit für ein herrlicher
standt der Seelen/ die sich also befindet?
Wie wolte sie nit so gern gang vnd gar
in lautter zungen verkehrt vnd verwand-
let werden/damit sie nur dē Herrn gnug-
samb loben köndte. Sie läst vil hundert
hellige Thorheiten vnd aberwis an ihr
sehen/hat immerdar ein anmutung dem
jeningen zugefallen/von deme sie also ge-
halten wird. Ich kenn ein Persohn/die
gang hurtiglich / ob sie zwar schon kein
Poet war/etliche gar anmütige Reimen
erzehlete/in welchen sie/was sie für Liebs-
leyden hette/gar fein vnd süglich andeu-
tete/nit das sie solche Reimen selber auß
ihrem verstand gemacht / sonder damit
sie mehrer genießen kund der Glori/wel-
che sie auß so süßer peyn empfienge/dar-
über sie sich bey ihrem Gott beklagte. Ja
sie wolte auch/das Leib vnd Seel zustu-
cken zeruffen wurden / damit sie doch die
Freud/welche sie in diser süßen peyn em-
pfindet / gnugsamb anzaigte. Welche
Peyn

Weyn vnd Plagen solten ihr alsdan für
 gestellt werden/die ihr nit lieblich vnd
 artig wären zu leiden von wegen ihres Hei-
 ren? Sie sihet Sonnenklar/wie die H. M.
 Martyrer schier nichts von ihnen selber
 gethan in leidung der Marter/septemal
 sie gar wol weiß/dz die stärck anderwert
 herkompt. Wie wird aber diser Seelen
 schwär fürkomme/das sie widerumb zu
 sich selbstem kompt/in der Welt zu leben?
 Vad ihre Sorgen vnd Sitten wider
 umben anzuerette? Sie wolt wünschen
 sie konde sich jetzt frey ledig sehen. Der
 speiß geniessen / ist gleichsamb ihr Todt.
 Schlaffen ist ihr verdrießlich / in summa
 alles mit einander macht ihr mühe vnd
 arbeit/dierweil sie schon auß der erfahrung
 gelernet / das die Creaturen kein wahr
 Ruhe bringē/noch sie etwas außser Gott
 vollkommenlich erfreuen könne / also
 sie das ansehen hat/ als lebe sie wider den
 Lauff der Natur; vnd wolte nit in ihr sel-
 ber / sonder in Gott leben. Im leben.
 Cap. 16.

Mich dunckelt/ ich laß mich mit meine
 Neid

Reden gar zu weit hinauß / jedoch kund
 ich noch wol mehr sagen: Vnd wem der
 Herz dise gnad verleyhen / der wird sehen /
 das ich mich der künß gar zu fast beflissen
 hab. Soll derhalben niemand wunder
 nehmen / wan dises kleine Seidenvöge-
 lein ein newe wohnung sucht / weil er sich
 als new vnd vnbekant in irrdischen din-
 gen befindet. Wohin will dann das arme
 Vöglein sich wendē? seytemaln es dort
 hin; woher es außgangen / nicht mehr wi-
 derkehren kan. Ist auch nit in seinem ge-
 walt; biß das es Gott dem H Erzn gefel-
 lig ist / ihm diese gnad mitzuthailen. O
 Herz / wer dörrfte sagen / das nach so vilē
 vnd so herzlichen empfangnē gaben diser
 Seelen erst noch so vil newe mühe vnd
 arbeit vorbehalten worden? Mit einem
 wort / es sey auff dise oder auff ein andere
 weiß / so müssen wir arbeiten vnd leiden /
 so lang wir leben. Derowegen / wer da sa-
 gen wolt / er sey jetzt in Ruhe vnd frewdē /
 nachdem er bißhieber kommen / von einē
 solchen dörrft ich kecklich sagen / er wäre
 so weit noch nie kommen ; sonder es sey
vilo

villeicht ein verkostung gewesen / so zum
 theil auß schwachheit d Natur herkom
 oder vom bösen Feind erweckt worden
 dessen gewonheit ist / das er enzwischen
 Frieden gebe / damit er nachmaln desto
 schärpffer anfechte. Will doch nit sagen
 das die jenigen keinen Fried haben/die zu
 diesem stand gelangen : Dann sie haben
 auch Frieden / vnnnd zwar zimlich groß
 sen Frieden : Seytemaln die mühe / ar
 beit vnnnd angst dermassen köstlich/vnnnd
 eines so edlen herkommens seynd / das
 von ihnen Fried vnd frewd entspringen.
 Aber auß verdrießlichkeit / so sie ab den
 weltlichen dingen haben / entsteht in ihnen
 ein so grosses schweres verlangen auß
 der Welt zuschaiden / das sie nichts an
 ders trösten kan / dann nur diß allein / das
 sie gedencken / es sey der Will Gottes
 das sie in diesem Elend leben. Ja es ist
 ihnen auch nit gnug / das sie verstehn
 diß sey der Will Gottes / das diser ver
 druß hinweg gehe; das dan nit wunder
 dann die Seel ist nach alle diesem gewant
 noch nicht so fast in den willey. Gottes

ergeben/wie hernach soll verstanden werden: Gleichwol sie nit vnderlast/sich dem willen Gottes gleichförmig zu machen/ jedoch nit ohne verdruss vnnnd widersinn/ (daß sie nit mehr vermag / weil ihr nicht mehr ist geben worden) wol auch nit ohne vergiessung der zäher. Als offte sie sich ins Gebett gibt / empfindet sie dise Peyn. Vnd kömte vülleichte solches etlicher massen daher/weil sie siben / das Gott beladigt/vnnnd wenig auff ihn gehalten wird in diser welt/wol auch auß disem / das so vil Seelen in Ewigkeit verderben. In der 5. Wohn. Cap. 2.

Der Göttlichen vnermässlichkeit. Vor wenig Jahren (vnd vülleichte vor wenig Tagen) war die Seel in solchem stande / daß sie auff nichts anders / als auff sich allein gedachte. Wer hat sie jetzt in so verdrießliche sorgfalt vnd angst gesetzt? wann wir vns schon vil Jahr dem betrachten ergeben wolten/damit wir solche Peyn empfinden möchte (wie sie all da die Seel empfindet) würden wir vns dennoch vergebens bemühen. Dann die

E Peyn

Peyn vnd Angstigung / die man all
 empfindet / ist nicht derjenigen gleich
 die man bey der Betrachtung findet / als
 welche zu innerist in die Seel nicht hin
 ein tringt / wie diese Peyn / von welcher die
 Seel (wann sie sich schon nicht selber
 bemühet / ja wol selber gar nicht will)
 zerknirschet vnd zertrimmert wirdt
 Welches / woher kan es anderst entspring
 gen / dann nur auß der Lieb / welche Gott
 der H. Erz in seiner Braut geordnet hat
 nach deme sie von ihme in den Weinfel
 ler ist eingeführt worden ? In der 5.
 Wohn. Cap 2.

Seylich so seynd allda die Tugenden
 vmb so vil stärker als im Gebett der
 besambkeit / dz die Seel billich vnd not
 wendig darumb wissen muß : dann sie si
 het sich gleichsamb in ein andere Per
 sohn verändert / vnd weiß doch nicht wie.
 Zu disem fangt sie noch an / grosse ding
 zu würcken. Es gefelle aber Gott dem
 Herrn / daß sich die Blumen der Tugen
 den auffthun / vnd den geruch von sich
 geben / darauß sie erkennen / daß sie dieselb
 betz

ben besitze : gleichwol sie darneben klärlich
sich siet / das sie dieselben in vil Jahren
nit erlangen konde / noch könnit habe / son-
der das sie ihr der himmlische Gartner
in diser kurzen zeit geschenckt habe. Also
dass die Demut der Seelen grösser vnd
tieffer / seytemal sie klärlicher erkennt /
das sie nichts anders weder vil noch we-
nig von dem ihrigen darbey gethan / aus-
ser dessen / das sie ihren freyen Willen
darein gibt / das ihr der H. Erz diese Ga-
ben verleyhen wölle / die sie dann
mit dem willen empfängt / vnd
herzlich auffnimmt. In
Leben. Cap. 17.

* *
*

§ 2

Das